Schweizer Freiwillige im Dienste der Deutschen Wehrmacht und Waffen-SS : ein wenig bekanntes Kapitel moderner Fremddienste

Autor(en): **Oertle, Vincenz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **69 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-713928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizer Freiwillige im Dienste der Deutschen Wehrmacht und Waffen-SS – ein wenig bekanntes Kapitel moderner Fremddienste

Von Feldweibel Vincenz Oertle, Maur

Bisher passten sie hierzulande kaum ins überhöht zelebrierte *«Historiengemälde»* der Jahre 1939/45, die Freiwilligen an deutscher Seite zur Zeit des Zweiten Weltkrieges. Die Tatsache, dass sich Hunderte von Schweizern in Wehrmacht und Waffen-SS engagiert hatten, wurde unter den Teppich gekehrt, bestenfalls als Randnotiz behandelt und, wenn überhaupt, bloss emotionsgeladen kommentiert. Motto: Es kann nicht gewesen sein, was nicht gewesen sein darf!
Der Verfasser des nachfolgenden Artikels beschäftigt sich seit längerem intensiv mit diesem eidgenössischen Tabuthema. Aus der zeitlichen Distanz von fast einem halben Jahrhundert wird das zu erwartende Forschungsergebnis sachlich und nüchtern ausfallen. Dass dabei auch einiges ins richtige Licht gerückt werden wird, versteht sich von selbst. Hier also ein erster Blick in eine bislang verdrängte Episode neuerer Schweizergeschichte.

«Vor ein paar Tagen wurde ich gemustert und zwar kam ich zur Leibstandarte SS Adolf Hitler. Das ist bekanntlich im Reich die pfundigste Truppe. Sie können sich denken, welche Freude ich hatte, zur Waffen-SS zu kommen». Dies schrieb der 25jährige Schweizer Freiwillige W S am 31. Juli 1942 voller Enthusiasmus in die Heimat. *«Nun kann ich gegen den Erbfeind Europas kämpfen»,* fügte er hinzu und meinte damit Stalins Sowjetunion. An diesem Freitag, den 31. Juli, war die Wehrmacht, nach knapp überstandener Winterschlacht und lähmender Schlammperiode, erneut auf Erfolgskurs, und das Oberkommando gab bekannt: *«Deutsche, rumänische und slowakische Truppen haben den Unterlauf des Dons in einer Breite von 250 Kilometern überschritten und die in diesem Abschnitt zur Verteidigung eingesetzten feindlichen Kräfte zerschlagen...»*
Der als *«Kreuzzug gegen den Bolschewismus»* deklarierte Eroberungs- und Kolonialisierungsfeldzug, aber auch Präventivschlag Hitlers gegen die UdSSR hatte zehntausende europäische Freiwillige zum Eintritt in die Waffen-SS zu mobilisieren vermocht. Niederländer, Flamen und Wallonen, Franzosen, Norweger, Dänen, Balten ... sowie gegen 800 Schweizer und einige Dutzend Liechtensteiner, die, gemessen an der Wohnbevölkerung des Fürstentums, das stärkste Kontingent stellten. Schweizer und insbesondere eine schwer zu überblickende relativ hohe Zahl von Auslandschweizern, nicht alle ganz freiwillig, dienten aber auch in Verbänden des Heeres, der Luftwaffe und Marine, im paramilitärischen Reichsarbeitsdienst oder in der Organisation Todt.

Panoramaheim Stuttgart

Leitmotiv und gemeinsamer Nenner der verschiedenen europäischen Freiwilligenbewegungen bildete im wesentlichen der Kampf gegen den Sowjetkommunismus. Bedeutend vielschichtiger waren jedoch die persönlichen Gründe zum Eintritt in deutsche Kriegsdienste. Neben überzeugten schweizerischen Frontisten und Nationalsozialisten verschiedenster Schattierung kämpften in Waffen-SS und Wehrmacht, im Stile früherer Fremddienste, auch passionierte Soldaten, Abenteurer vom Format französischer Fremdenlegionäre und viele Idealisten. Idealisten wie der ehemalige Füsilierleutnant und Sportstudent W U, der seinen Eltern Mitte November 1941 in einem Feldpostbrief mitteilte: *«Dieser Schritt ist erfolgt aus dem Willen, meinen Beitrag an die Neugestaltung Europas ... zu leisten.»* Aus zahlreichen späteren Verhörprotokollen der Polizeidienststellen geht zudem hervor, dass gerade junge Leute davon träumten, in Deutschland zum Jagdflieger ausgebildet zu werden und manchmal gleich gruppenweise «abhauten». Die international vertriebene Zeitschrift *«Signal»* verfehlte ihren propagandistischen Auftrag auch in der Schweiz nicht.

Die Freiwilligen rekrutierten sich aus allen sozialen Schichten: Akademiker, Handwerker, Landwirte, Polizisten, Lehrlinge und Schüler, Berufssoldaten, Arbeiter. Im sogenannten *«Panoramaheim»,* ein als Auffangstelle und Fronturlauberpension hergerichtetes ehemals herrschaftliches Gebäude an der Panoramastrasse 11 in Stuttgart, später in Strassburg und Bregenz, trafen, nach zumeist illegalem Grenzübertritt, aber auch jugendliche Durchbrenner und verkrachte Existenzen ein. *«Faule Eier»* spedierte man in der Regel wieder zurück, gegen Kriegsende nahm man es allerdings im Zuge der Mobilisierung des *«letzten Aufgebotes»* nicht mehr so genau.
Ein Grossteil der Schwarzgänger, darunter nicht wenige arbeitslose Aktivdienstsoldaten, kam aus wirtschaftlichen Überlegungen nach Deutschland, wo ausländische Stellensuchende mühelos in der auf Kriegsproduktion umgestellten Industrie unterkamen. Die Leitung des Panoramaheims, zuweilen in handfeste Spionageaffären verwickelt, vermittelte zwar in grossem Stil Arbeitsplätze, ermunterte aber in erster Linie, mit nicht geringem Propagandaaufwand, wehrfähige Männer zur Musterung bei der Waffen-SS. Für viele Schweizer fiel der Entschluss zum Dienst an der Front also erst in Stuttgart.

«Schweizerlegion»

Während über die Einteilung von Schweizern und Auslandschweizern in den drei Wehrmachtsteilen nur spärliche Hinweise vorliegen, sind SS-Freiwillige in einigen der über 30 Divisionen nachzuweisen. Stark vertreten waren sie in der multinationalen 5. SS-Panzer-Division *«Wiking»,* der vorwiegend in Finnland eingesetzten 6. SS-Gebirgs-Division *«Nord»* sowie wegen ihrer Sprachkenntnisse in der 33. Waffen-Grenadier-Division der SS *«Charlemagne»* (französische Nr 1). Zumindest im ersten russischen Kriegswinter scheinen sogar geschlossene Schweizereinheiten zum Einsatz gekommen zu sein.
Der Deserteur O A gab am 21. 2. 1942 auf dem Polizeiinspektorat St. Gallen zu Protokoll: *«... es sei eine Kompanie Schweizer ... vor Moskau eingesetzt worden. Ein Teil derselben sei mittels Flugzeug an die Front gebracht worden, die Maschine habe dann aber hinter den russischen Linien notlanden müssen, von diesen Leuten wisse man nichts mehr».* O A hatte seine Ausbildung in der 2. Kompanie/Ausbildungs- und Ersatz-Bataillon *«Der Führer»* erhalten, die seinerzeit ebenfalls als *«Schweizerkompanie»* galt – Standort Stralsund, die alte Hansestadt an der Ostsee.
Da die Präsenz von Schweizern an der Ostfront deutscherseits auch einer gewissen propagandistischen Bedeutung nicht entbehrte, kamen die Freiwilligen in der Folge dezentralisierter zum Einsatz. Man konnte es sich nicht leisten, Schweizerkompanien in einem einzigen russischen Kriegswinter zu

SS-Infanterie 1941 – Russische Landstrassen haben's in sich. (Archiv des Verfassers)

«verheizen». Eine eigentliche *«Schweizerlegion»*, von radikalen Exponenten auslandschweizerischer NS-Bünde schon im Sommer 1941 ins Auge gefasst, von der Reichsregierung jedoch als aussenpolitisch wenig opportun abgeblockt, wurde erst gegen Kriegsende im SS-Ausbildungslager Hallein bei Salzburg ansatzweise realisiert.

Von Cassino bis Berlin

Schweizer kamen auf praktisch allen europäischen Kriegsschauplätzen zum Einsatz. Insbesondere im Osten, von der Krim bis Karelien, während der zweiten Schlacht um Frankreich 1944, an der Cassinofront, auf dem Balkan, im Frühjahr 1945 an Oder und Rhein und im Endkampf um Berlin... Zahlreiche Schweizer Freiwillige wurden mit Tapferkeitsauszeichnungen dekoriert, führten deutsche und ausländische Kompanien und Bataillone. Der ehemalige Kommandant eines Schweizer Grenzbataillons stieg sogar, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, auf dem Weg in die Generalsränge zum SS-Oberführer auf.
Nach der Kapitulation befanden sich die Schweizer über halb Europa verstreut und von den USA über Ägypten bis nach Sibirien, teils unter miesesten Bedingungen gehalten, zumeist in alliierten Gefangenenlagern. Der erpresste Eintritt in die französische Fremdenlegion wurde hie und da geradezu als Erlösung empfunden. Das 1948 aufgestellte 1. Bataillon Etranger de Parachutistes beispielsweise rekrutierte sich fast ausschliesslich aus Kriegsgefangenen.
Eine Liste des SS-Hauptamtes von Mitte Januar 1945 weist 89 gefallene, verstorbene und

Herbst 1941 – VW-motorisierter Spähtrupp der Waffen-SS im Osten.

(Archiv des Verfassers)

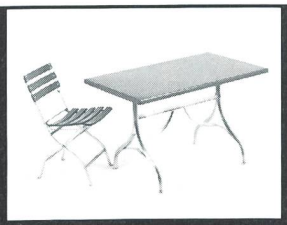
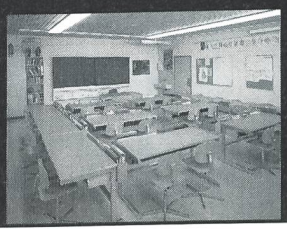
vermisste Schweizer aus. Unter Berücksichtigung aller Wehrmachtsteile, der Auslandschweizer, der verlustreichen letzten Kriegsmonate und der in Gefangenschaft Verstorbenen kann jedoch angenommen werden, dass einige hundert umgekommen sind. Erst nach Jahren gelangten gelegentlich Hinweise auf das Schicksal von Schweizer Freiwilligen in die Heimat. Am 29. April 1948 meldete ein deutscher Russland-Heimkehrer: *«... Er starb nach 48tägiger Bahnfahrt... einige Stunden vor Ankuft im Lager, etwa 300 Kilometer hinter Moskau. Wenn ich mich richtig entsinne, kam er aus Luzern»*.

Vor Divisionsgericht

Die schweizerischen Divisions- und Territorialgerichte beschäftigten sich schon während des Krieges und erst recht danach eingehend mit den ehemaligen *«Ostfrontkämpfern»*. Soweit es sich ausschliesslich um Verstösse gegen Artikel 94 Militärstrafgesetz betreffend Eintritt in fremden Militärdienst handelte, hielten sich die Urteile, zuweilen von Ressentiments geprägt, in der Regel im rechtlichen Rahmen. Strafverschärfend wirkte sich allerdings die Tatsache aus, dass der Fremddienst in einer Zeit äusserer Bedrohung geleistet worden war. Berücksichtigt wurden bei der Beurteilung der Straftat insbesondere Alter, Motivation, politische Gesinnung, Lebenslauf, früherer Dienstgrad in der Schweizer Armee, militärische und berufliche Qualifikationen... Auslandschweizer fanden sehr nachsichtige Richter. Mit geradezu drakonischem Strafmass (bis 18 Jahre Zuchthaus) wurden hingegen einige Freiwillige abgeurteilt, so am 20. Dezember 1947 vor dem Bundesstrafgericht, die sich auch politischer und nachrichtendienstlicher Vergehen schuldig gemacht hatten.
Während es den meisten Ehemaligen nach Verbüssung der Haftstrafe problemlos gelang, eine neue Existenz aufzubauen, hatten einzelne, samt ihren Familien, noch über Jahre unter Verleumdungsaktionen und eigentlicher Sippenhaftung zu leiden, gesteuert durch Unversöhnlichkeit, ideologische Gegnerschaft oder kleinbürgerliche Denkschemata. *«Vae victis» – «Wehe den Besiegten»*.

Der Verfasser V Oertli, Rellikonstr 7, 8124 Maur (Tel 01 980 38 11) sammelt Dokumente, Fotos u Artikel über das Thema dieses Beitrages.

100-km-Lauftage
3./4. Juni 1994
Das Lauferlebnis!
Neu mit:
100-km-Lauf mit 3 Teilstrecken (36,2/58,5 und 82 km)
Volksmarathon 42,195 km
Halbmarathon 21,1 km
Erlebnislauf über 19,5 km
Militärischer Patrouillenwettkampf
Int. Militärmarathon 42,195 km
100 KM
BIEL BIENNE
Anmeldeunterlagen: 100-km-Lauf von Biel,
Postfach 437, CH-2501 Biel,
Tel./Fax 032 53 28 48
Rentenanstalt
Swiss Life

Schulmobiliar

Einrichtungen für Spitäler und Pflegeheime
bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Saal- und Hörsaaleinrichtungen

Gartenmöbel

BEMAG
Verkauf und Ausstellung
Netzenstrasse 4
4450 Sissach
Tel. 061/976 76 76
Fax 061/971 50 67